Nr. 367. — 1899.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 12. Dezember

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Krieg in Südafrika.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind fast gänzlich verstummt und wenn von amtlicher Seite in England als Abwechselung zuweilen eine kleine Siegesbotschaft bekannt gegeben wird, so glaubt man solche selbst in England nicht, denn mehr und mehr kommt auch dort die Ueberzeugung zum Durchbruch, daß die Lage der Engländer in Südafrika eine sehr gefährliche ist, und wenn auch die Verstärkungen fortgesetzt eintreffen, so ist man doch nicht im Zweifel, daß dieselben noch keineswegs ausreichen und daß sie in der Situation nur wenig ändern, denn die Masse macht es nicht, da in der Kriegführung die Buren den Engländern weit über sind. Der mit so großem Geschrei verkündete Sieg der Engländer am Modder ergiebt sich immer mehr als eine schwere Niederlage, die Buren haben durch geschickt ausgeführte Manöver die Engländer wieder in eine sehr böse Lage gebracht und nicht mit Unrecht fürchtet man, daß am Modder noch weiteres Unheil in Sicht ist. Ist General Methuen von den Buren nördlich am Flusse zurückgedrängt worden, so hatte er bisher nur eine Schiffbrücke zum Rückzug zur Verfügung und unter diesen Umständen kann dieser Rückzug zur Katastrophe geworden sein, das auffällige Schweigen der Engländer läßt dies fast vermuthen. Ueber die Behandlung der Burengefangenen liegt jetzt ein offizieller Erlaß vor, worin es heißt: 1. Die Kriegsgefangenen erhalten genau dieselben Rationen, wie Ihrer Majestät Truppen, wenn dieselben an Bord Schiff sich befinden. Die Gefangenen können kaum mehr beanspruchen. 2. Es ist den Gefangenen gestattet, zu jeder Zeit auf dem Oberdeck zu rauchen, ein Privileg, das Ihrer Majestät Offizieren und Seeleuten nicht zusteht. 3. Die Gefangenen erhalten vollständiges Bettzeug, aber keine Bekleidung. 4. Die Gefangenen haben solche Reinigungsarbeiten zu verrichten, als absolut nothwendig sind, den ihnen überwiesenen Theil des Schiffes reinlich zu erhalten, wie das selbst von den britischen Seeleuten und Truppen gleichfalls verlangt wird. 5. Dagegen wird von den Kriegsgefangenen keinerlei andere Arbeit verlangt. 6. Es ist den Kriegsgefangenen gestattet, sich selbst mit allen Luxusartikeln in Eß- wie Trinkwaaren zu versehen, mit einziger Ausnahme von Spirituosen, und zwar können sie erstere kaufen oder aus der Hand ihrer Freunde empfangen. 7. Es ist ihren Freunden gestattet, sie täglich von Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags zu besuchen. 8. Ebenso steht es ihnen frei, brieflich zu korrespondiren, unter alleinigem Ausschluß der Politik und der die Disposition der Truppen betreffenden Mittheilungen. Diese Briefe sind in Folge dessen der Zensur unterworfen. 9. Die Kriegsgefangenen werden mit aller Achtung behandelt und es werden ihnen gegenüber die internationalen Pflichten gegen Kriegsgefangene, wie sie durch die berufensten internationalen Schriftsteller niedergelegt sind, gewissenhaft erfüllt.

Die augenblickliche Stimmung in London wird durch Folgendes grell beleuchtet: „Daily Mail" brachte Anklagen gegen das „Reuter'sche Bureau", indem sie behauptete, seine Telegramme seien zu burenfreundlich. Das Bureau sei von Transvaal bestochen. Heute meldet das Blatt triumphirend, Reuter habe den Direktor der südafrikanischen Abtheilung durch einen anderen ersetzt. Danach ist klar, was in Zukunft von den Reuter'schen Kriegstelegrammen zu erwarten ist. Wer hier den Buren die geringste Gerechtigkeit widerfahren läßt, wird entlassen, wie dies auch dem Chefredakteur der „Daily Chronicle" und des „Echo" passirt ist. — Nach einem Telegramm des „Bureau Reuter" aus Pretoria vom Dienstag telegraphirte Joubert heute direkt an die britischen Militärbehörden und schlug einen Austausch der Gefangenen vor. Besonders bot er an, Lady Sarah Wilson gegen eine jetzt in Mafeking befindliche Buren-Dame auszutauschen. Lady Sarah Wilson soll am Montag im Burenlager eingetroffen sein und habe um die Erlaubniß gebeten, nach Mefeking, das sie vor einigen Wochen verlassen habe, zurückkehren zu dürfen.

Aus Lorenco-Marques wird vom 8. d. M. gemeldet, daß die Engländer Lombardskop stürmten und eroberten und ein großes Creuzotgeschütz und eine Haubitze unbrauchbar machten. Außerdem eroberten sie ein kleines Maximgeschütz. Die Buren haben bei Prieska das an der Furt über den Oranjefluß angebrachte Drahtseil abgeschnitten und damit ein Passiren des Flusses bei den zur Zeit niedergehenden Regengüssen unmöglich gemacht.

In der Nähe des Modderriver wurde eine Patrouille der 12. Lancers von den Buren überrascht. Zwei Mann wurden getödtet, ein Leutnant und zwei Mann schwer verwundet und nach Bloemfontein gebracht.

Wie verlautet, entsenden Deutschland, Frankreich und Holland nunmehr ebenfalls besondere Militärattachees in das Burenlager, die dem Kriege beiwohnen sollen. Von Amsterdam geht Mitte Dezember ein weiteres großes Lazareth nach Pretoria ab.

Ein amtliches Telegramm des Generals White vom 9. d. M. besagt: Letzte Nacht sandte ich den General Hunter mit 500 Natal-Freiwilligen und 100 Mann leichter Reiterei ab, um die feindliche Stellung auf dem Lombardskop zu überraschen. Das Unternehmen glückte vollständig. Der Hügel wurde genommen und eine sechszöllige Kanone sowie eine Haubitze zerstört. Schießbaumwolle und ein Maximgeschütz wurden erbeutet und nach Ladysmith gebracht. Auf britischer Seite wurde ein Gemeiner getödtet und ein Major verwundet. Um dieselbe Zeit ritt eine Schwadron Husaren rund um den Pepworth-Hill, brannte die Kraals nieder und schnitt die Telegraphenlinien der Buren ab.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Naauw-Poort: Jenseit Arundel ist ein Plänklerfeuer auf weite Entfernungen im Gange. Die Engländer rücken gegen Sannahsdam vor; die Buren ziehen sich auf Taaiboschlaagte zurück.

Aus Maseru meldet dasselbe Bureau vom 6. d. M.: Die neuesten aus dem Oranje-Freistaat hier vorliegenden Blätter geben als amtliche Zahlen der Verluste der Buren seit Beginn des Krieges 200 Todte und 240 Verwundete an.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Pretoria sind die deutsche und die holländische Sanitätsabtheilung am 8. d. M. dort eingetroffen; der Empfang war ein sehr begeisterter; es fand eine feierliche Begrüßung statt. Die eine Hälfte der Abtheilung geht nach Natal, die andere nach dem Oranje-Freistaat.

Lydditgeschosse.

Aus Anlaß des Burenkrieges sind die Lydditgeschosse der englischen Artillerie in den Blättern viel genannt worden, und dabei wird offenbar meist angenommen, daß die ganze englische Feldartillerie mit solchen ausgerüstet sei. Unseres Wissens ist das nicht der Fall. Die Feld- und reitenden Batterien führen als Einheitsgeschoß das Bodenkammershrapnel, Lydditgranaten gehören nur zur Ausrüstung der Feldhaubitz-Batterien. England hat in den letzten Jahren eine Anzahl seiner fahrenden Batterien (soviel uns bekannt, 6 oder 7) in Haubitzbatterien umgewandelt, ohne ihnen eine neue Nummer zu geben. So zählen sie in den Stärkeübersichten, äußerlich nicht erkennbar, an der alten Stelle in der Reihe der Feldbatterien weiter. Nach Südafrika sind drei solcher Feldhaubitz-Batterien (Nr. 37, 61 und 65) gesandt, und zwar als Korpsartillerie des 1. Armeekorps. Sie waren jedoch nach der Aufstellung der „Times" bis zum 4. Dezember noch nicht ausgeschifft. Diese Batterien führen je 6 fünfzöllige Haubitzen (12,7 Zentimeter), die mit einer Korditladung Granaten mit einer Füllung von angeblich 4,5 Kilogramm Lyddit (nach ältern Angaben nur 2,04 Kilogramm) verschießen, ein dem Melinit nahe verwandtes und auf dem Schießplatze bei Lydd in England zuerst erprobtes Sprengmittel. Gegen feste Ziele haben sich die Lydditgranaten als eine sehr wirksame Waffe bewährt. Im Ernstfall sind sie bisher nur (von der auch jetzt betheiligten 37. Batterie) gegen die Bauten von Omdurman verwendet worden. Das Grabmal des Mahdi zeigte ihre verheerenden Spuren. Gegen lebendige Ziele sollen ihre Sprengstücke noch auf 140 Meter vom Sprengpunkte tödtlich wirken, doch ist die Zahl der Stücke verhältnißmäßig gering. Die englischen Blätter erwarten von den Lyddit-Granaten eine außerordentliche Wirkung gegen die auf „Kopjes" hinter Deckungen liegenden Buren; gelingt es diesen aber, mit ihren weitreichenden Positionsgeschützen entgegenzutreten, so werden die englischen Haubitzen einen schweren Stand haben, da ihre Treffgenauigkeit nur bis auf etwa 3000 Meter reicht. Wenn von Ladysmith über die Wirkung der Lydditgranaten berichtet wurde, so können nur die von Durban dorthin geschafften Schiffsgeschütze in Frage kommen. In dem für Südafrika bereitgestellten Belagerungspark, dessen erster Theil am 9. Dezember abgeht, befinden sich 30 Haubitzen (14 sechszöllige, 15,24 Zentimeter, 8 fünfzöllige, 12,7 Zentimeter, und acht vierzöllige, 10,16 Zentimeter), für die sämtlich Lydditgranaten vorgesehen sind. Die sechszöllige Haubitze verfeuert, nach der „Army and Navy Gazette", eine Granate von 49,83 Kilogramm Gewicht, deren Sprengladung wiederum 8,60 Kilogramm Lyddit — eine auffällig hohe Angabe — betragen soll.

Das Bürgerliche Gesetzbuch.

XXX.

Eheliches Güterrecht.

Es liegt auf der Hand, daß die Ehe auch Wirkungen auf die Vermögens-Verhältnisse der Ehegatten ausüben muß. Die Ehegatten bringen ein gewisses Vermögen in die Ehe und erwerben einzeln oder gemeinsam während der Ehe Vermögen. Da ergeben sich denn mancherlei Fragen, z. B. wer von beiden Ehegatten das Vermögen zu verwalten, nutznießlich zu gebrauchen und darüber zu verfügen hat, wer die Kosten der Verwaltung tragen muß, aus welchem Vermögen die Schulden zu tilgen sind, wie das bestehende Güterrechts-Verhältniß aufgehoben wird, und andere mehr. Durch das Bürgerliche Gesetzbuch sind nun zwei Arten des ehelichen Güterrechts geschaffen worden, ein gesetzliches und ein vertragsmäßiges Güterrecht. Die Bestimmungen des gesetzlichen Güterrechts treten überall da ein, wo die Ehegatten eine besondere Vereinbarung über ihre Vermögensverhältnisse nicht getroffen haben. Was das vertragsmäßige Güterrecht anbetrifft, so sind einige Hauptgruppen der bisherigen ehelichen Güterrechte bearbeitet worden, um der Bevölkerung derjenigen Theile Deutschlands, in welchem eines oder das andere dieser Rechte feste Wurzel gefaßt hat, gerecht zu werden und ihr den Abschluß von Ehe-Verträgen mit einem ihren Verhältnissen entsprechenden Inhalt zu erleichtern. Diese unter das vertragsmäßige Güterrecht fallenden Hauptgruppen sind die allgemeine Gütergemeinschaft, die Errungenschaftsgemeinschaft und die Fahrnißgemeinschaft. Die allgemeine Gütergemeinschaft ist die vollkommenste Verkörperung der ehelichen Lebensgemeinschaft auf dem Gebiete des Vermögens. Das Vermögen beider Ehegatten wird gemeinschaftlich, ein einziges Gut, Gesamtgut. Wesentliches Merkmal des Gesamtgutes ist, daß kein Ehegatte über seinen Antheil verfügen oder Theilung verlangen, kein Schuldner mit einer aus dem Gesamtgute nicht zu berichtigenden Forderung aufrechnen kann. Vom Gesamtgute ausgeschlossen ist allein das Vorbehaltsgut des Mannes und der Frau, d. h. dasjenige Gut, das durch Ehevertrag für Vorbehaltsgut eines der Ehegatten erklärt ist. Reichen aber die Einkünfte des Gesamtgutes zur Bestreitung des demselben zur Last fallenden ehelichen Aufwandes nicht aus, so hat die Frau einen entsprechenden Beitrag zu leisten. Die Errungenschaftsgemeinschaft beruht auf dem Gedanken, daß alle Lasten der Ehe von den Ehegatten gemeinsam zu tragen sind und daß darum auch alles Vermögen, was durch beiderseitige Arbeit oder als Ertrag ihres eingebrachten Vermögens während der Ehe erzielt oder errungen wird, zunächst zur Bestreitung der ehelichen Lasten dient, während die bei Beendigung der Ehe vorhandenen Ersparnisse je zur Hälfte auf die männliche und weibliche Seite fallen. Bei der Fahrniß-Gemeinschaft endlich umfaßt die Vermögensgemeinschaft das bewegliche Vermögen, welches beide Ehegatten zur Zeit des Eintritts der Gemeinschaft besitzen, und dasjenige, welches sie während des Bestandes erwerben, sowie dasjenige unbewegliche Vermögen, welches sie ebenfalls während dieser Zeit erwerben. Ausgeschlossen von dieser Gemeinschaft ist dagegen das unbewegliche Vermögen der Ehegatten zur Zeit des Eintrittes der Ehegemeinschaft und das von einem Ehegatten während der Ehe in sogenannter unentgeltlicher Weise, d. h. durch Erbfolge, durch Vermächtniß, durch Schenkung oder als Ausstattung erworbene Vermögen. Ganz allgemein für das vertragsmäßige Güterrecht gilt die Bestimmung, daß jeder Ehevertrag bei gleichzeitiger Anwesenheit beider Theile vor Gericht oder einem Notar geschlossen werden muß.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** ist am Sonnabend Abend wieder auf Station Wildpark eingetroffen und hat sich alsbald nach dem Neuen Palais begeben. — Bei der Preisvertheilung auf der Geweih- und Gehörnausstellung in Breslau erhielt Kaiser Wilhelm ein Kollektivdiplom für Rothhirsche und für Rehkronen, außerdem eine Medaille für einen Zweiundzwanzigender und zwei Medaillen für Rehböcke. Der König von Sachsen erhielt ein Kollektivdiplom und zwei Medaillen, der König von Würtemberg ein Kollektivdiplom und eine Medaille. — Amtlich wird jetzt bestätigt, daß die Kontreadmirale Prinz **Heinrich von Preußen** und **Bendemann** zu Vize-Admiralen befördert worden sind. — Ein **einheitlicher Firmenbezirk für Berlin** und zahlreiche Vororte, der nächst Berlin die Städte Charlottenburg, Rixdorf und Schöneberg, sowie die Landgemeinden Boxhagen-Rummelsburg, Deutsch-Wilmersdorf, Friedenau, Friedrichsfelde, Lichtenberg mit Friedrichsberg, Nieder-Schönhausen, Pankow, Reinickendorf, Stralau, Tempelhof und Treptow umfassen soll, wird, nach einer gestern veröffentlichten gemeinschaftlichen Verfügung des Justizministers und des Ministers für Handel und Gewerbe, vom 1. Januar 1900 ab bestehen. — In der in Köln abgehaltenen **Fahrplankonferenz**, an welcher Vertreter Rußlands, Oesterreichs, Frankreichs, Italiens, Hollands, Preußens und der Schweiz theilnahmen, wurde beschlossen, neue Schnellzugsverbindungen zwischen Holland und Stuttgart, sowie zwischen Köln und Berlin einzulegen. Als Ort der nächsten europäischen Konferenz wurde Paris, als Zeit die Tage vom 13. bis 14. Juni 1900 in Aussicht genommen. — In Hamburg erließen über 30 bedeutende Kohlen-Importeure gemeinsam eine Ankündigung, daß sie wegen Steigerung der Kohlenpreise sofort den Preis für Hausbrandkohlen um 40 Pfennig per Doppelhektoliter erhöhen. — In Speyer unterlagen bei der Stadtrathswahl die Liberalen einem sozialdemokratisch-ultramontanen Bündniß. — In Karlsruhe wurde von der national-liberalen Partei in der Kammer ein Antrag eingebracht auf die Beseitigung der **Kautionsstellung der Beamten** und die Aufhebung der Wittwenkassenbeiträge für die Beamten und Volksschullehrer. Ein Zentrumsantrag auf Ordenszulassung wird auch diesmal nicht an eine Kommission gebracht, sondern sofort in der Kammer verhandelt werden.

Deutschland.

Berlin, 11. Dezember. Ueber die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen liegen die Nachweise für das Ersatzjahr 1898 vor. Danach hatten von den 252 382 Rekruten, die in das Heer und die Marine eingestellt wurden, 252 012 Schulbildung in deutscher Sprache, 197 Schulbildung nur in fremder Sprache, 173 waren ohne Schulbildung, d. h. konnten weder lesen noch ihren Namen schreiben. In Prozent der Gesamtzahl aller Eingestellten betrugen diejenigen, die weder lesen noch ihren Namen schreiben konnten, im Ersatzjahr 1898 0,07 v. H. Stellt man speziell für die Bezirke, aus denen die meisten Mannschaften ohne Schulbildung kamen, dieses Jahr in Vergleich zu früheren Jahren, so kamen Analphabeten von je 100 eingestellte Rekruten:

		1898	dagegen 1888	dagegen 1878
im Regierungsbez.	Gumbinnen	0,6	4,6	7,7
	Posen	0,3	3,5	12,1
	Königsberg	0,3	3,1	7,4
	Oppeln	0,2	2,0	3,9
	Marienwerder	0,2	4,5	11,8

Berlin, 11. Dezember. Wie dem „Lokal-Anzeiger" aus Breslau mitgetheilt wird, nahm der unter dem Vorsitz des Herzogs von Ratibor tagende Ausschuß des schlesischen Provinzialvereins für Fluß- und Kanalschifffahrt eine Resolution an, in welcher der Verein die sichere Erwartung ausspricht, daß in der kommenden Kanalvorlage ein angemessener Ausgleich derjenigen wirthschaftlichen Schädigungen vorgesehen werde, welche von dem einseitigen Ausbau des Mittellandkanals für Schlesien zu befürchten seien, da nur dann die Erweiterung unseres Wasserstraßennetzes geeignet sei, das Gesamtwohl der Monarchie zu fördern.

— Der „Frankf. Ztg.", der in Dresden erscheinenden „Deutschen Wacht", sowie den „Münchener Neuest. Nachr." wurde der Postdebit in Oesterreich wieder gestattet.

— Wie dem „Lok.-Anz." aus Rom gemeldet wird, ist der bisherige Botschafter in Berlin, Graf Lanza, abberufen und an seine Stelle der General Ferrero zum Botschafter am Berliner Hofe ernannt worden.

— Der Bundesrath hat die vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe in Aussicht gestellte Zustimmung zur Aufhebung des Verbindungsverbots bereits gegeben.

— Zum Generallandschafts-Direktor von Schlesien an Stelle des verstorbenen Grafen von Pückler-Burghaus wurde der Direktor der Fürstenthumslandschaft Schweidnitz-Jauer, der Kammerherr und Kreisdeputirte Freiherr von Tschammer und Osten auf Dromsdorf (Kreis Striegau) gewählt. Die Wahl hat bereits die königliche Bestätigung erhalten.

— Zu dem Rücktritt des Fürsten Hohenlohe-Oehringen von seiner Stellung als Oberstkämmerer wird dem „Kl. Journ." von durchaus zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß dieser Rücktritt mit der Haltung des Fürsten in der Kanalfrage in der That nicht zusammenhängt. Vielmehr liegt der Grund in einer rein persönlichen Angelegenheit. Der Fürst beabsichtigt, eine Heirath einzugehen, die seinem Hofrange nicht entspricht, und er hat sich daher zu jenem vielfach kommentirten Schritt entschlossen.

Ausland.

In **Wien** ließ die französische Regierung in maßgebenden Kreisen indirekt Erkundigungen darüber einziehen, ob Aussicht auf den Besuch des Kaisers Franz Josef in Paris während der Ausstellung vorhanden sei. Sie ist bereit, eine Einladung an den Kaiser zu richten, wenn nur die mindeste Aussicht auf deren Annahme vorhanden ist. Es wurde eine unbestimmte Antwort ertheilt, aber es ist wenig wahrscheinlich, daß der Kaiser in der Lage sein werde, eine Einladung anzunehmen.

Gestern war die Nachmittagssitzung des Ausgleichsausschusses in Folge der Abwesenheit der Jungczechen beschlußunfähig.

In **Graz** wurde der Universitäts-Professor Dr. Frischauf wegen boshafter Verleumdung der anderen Professoren, sowie wegen Aufreizung der slovenischen Studentenschaft vom Amte suspendirt und die Disziplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet.

Frankreich hat seine Forderungen in der Kwang-tschauwan-Angelegenheit gesteigert; es verlangt nunmehr Absetzung des Vizekönigs von Kanton. Man glaubt, dies sei veranlaßt durch die offenbare Abneigung der chinesischen Behörden, die Forderung bezüglich der Hinrichtung des für die Ermordung der französischen Offiziere in der Nähe von Montao verantwortlichen Beamten zu erfüllen. Dem Vernehmen nach erachtet das Tsung-li-Yamen diese neue Forderung als zu weitgehend; es werde höchst wahrscheinlich seine Einwilligung versagen.

In **Paris** wurde in der Sonnabendsitzung des Staatsgerichtshofs das Zeugenverhör fortgesetzt. Die Aussagen sind meist belanglos und beziehen sich auf verschiedene royalistische Versammlungen. Mehrere Zeugen versichern, daß die Kundgebung beim Rennen in Auteuil nicht von der Gesellschaft „Weiße Nelke" veranstaltet war. Nach Vernehmung weiterer Zeugen, welche den Kundgebungen in Auteuil beigewohnt haben und erklären, dieselben seien durchaus spontan gewesen, wird die Sitzung aufgehoben.

In **Rom** hat sich am Sonnabend Crispi einer Staroperation unterzogen, die einen glücklichen Verlauf nahm.

Der Papst ist völlig wiederhergestellt und hatte Sonnabend eine lange Besprechung mit

Steuerlos.

Roman von Heinrich Köhler.

18. Nachdruck verboten.

„Nun handelt es sich aber vor allen Dingen erst darum, Fingerfertigkeit zu erlangen. Wollen Sie also einmal eine ganze Zeit in der Weise, wie ich Ihnen hier vormache, möglichst schnell rück- und vorwärts die Tasten aufschlagen?"

Er that es, aber natürlich zuerst etwas unbeholfen. Lili ging an die Seite zu einem Schrank.

„Bitte, greifen Sie nicht gleich nach der Ruthe, ich will mir ja die menschenmöglichste Mühe geben. Aber ich habe freilich nicht solche geschmeidige Fingerspitzen, wie Sie."

Lili lächelte verstohlen, aber sie ließ sich nichts merken. Sie legte eine „Klavierschule" auf den Notenhalter, die sie gesucht hatte. „Dabei werde ich Ihnen hier gleich die Noten zeigen, damit Sie diese lesen lernen, was ja vor allen Dingen nöthig ist," sagte sie immer sehr ernst und würdevoll.

Hier versagte der bis dahin folgsame Schüler den Gehorsam. Es hatte Mister Brown unendliches Vergnügen gemacht, dieses „Kind" ihn einer Behandlung unterwerfen zu sehen, wie sie sie jedenfalls ihren zehnjährigen Zöglingen gegenüber anwendete. Er setzte sich in seinen Stuhl zurück, schlug die Arme übereinander und sah sie lächelnd an.

Lili zeigte sich sehr erstaunt über dies Gebaren, aber dann nach einem Blick in das gutmüthig ironisch lächelnde Gesicht des Mannes erröthete sie und sah sich rathlos nach ihrer Mama um. Sie fiel damit aus ihrer Lehrerinnenrolle wieder in ihre eigentliche, die eines jungen kindlichen Mädchens, welches einem ihr weit überlegenen Manne sich gegenüber befindet.

„Nein, mein Fräulein," sagte Mister Brown behaglich, „so war es nicht gemeint. Ich möchte praktischer zu Werke gehen. Ich will zwar etwas Klavierspielen lernen, aber mit den Noten möchte ich mich nicht herumplagen, habe gegen diese eine unüberwindliche Aversion."

„Aber ohne das Eine können Sie doch das Andere nicht," entgegnete Lili.

„O ja, es wird möglich sein, wenigstens so weit es für meine Zwecke erforderlich ist. Rousseau, von dem Sie mir vorhin zu sprechen verboten, erzählt an einer Stelle in seinen „Bekenntnissen", die Sie allerdings nicht kennen, daß er auch eine neue Notenschrift, welche aus Zahlen bestand, erfunden hatte, die sehr einfach gewesen sein soll. Schade, daß sie verloren gegangen ist. Aber wir bedürfen dergleichen gar nicht. Sie sollen nichts weiter, als mir in vier Wochen das „Miserere" aus dem „Troubadour" beibringen, ohne Noten und ohne Theorie. Das werden Sie doch können?"

„Das Miserere — ohne jede Vorübung?"

„Yes."

„Aber das ist eine ganz eigenthümliche Zumuthung — etwas mir noch nie Vorgekommenes —"

„Desto besser, es muß ja auch nicht immer nach dem alten Stil gehen. Unterrichten Sie die Andern immer getrost nach der gewöhnten Methode, nur bei mir machen Sie gütigst eine Ausnahme. Sie zeigen mir jeden Griff einzeln, und ich mache ihn nach, bis ich das ganze Stück kann. Wird gehen, kalkulire ich, ich habe schon schwierigere Aufgaben bewältigt."

Lili sah rathlos und fragend ihre Mutter an.

„Nun, wenn es der Herr so wünscht, Lili —," sagte diese.

So wurde denn das Abkommen in der vorgeschlagenen Weise getroffen.

„Für heute aber ist die Stunde zu Ende," sagte Mister Brown, „vorläufig also erholen Sie sich von Ihrem Schreck, ich werde oft wiederkommen, stets, wenn Sie Zeit haben."

Er plauderte noch eine Weile mit den Damen und gewann dabei sichtlich immer mehr das Vertrauen der älteren derselben; in dem Augenblicke, als er sich entfernen wollte, trat — Helene Stark ins Zimmer.

Das gab ein Tableau! Beide blickten sich betroffen an, es hatte Keiner den Anderen hier zu treffen vermuthet, und die Ueberraschung schien keineswegs eine angenehme.

„Herr Brown — Fräulein Stark, unsere Hausgenossin," stellte Lili die Beiden einander vor.

Helene verbeugte sich sehr reservirt, Mister Brown mit ironischer Höflichkeit sehr tief, wobei er Miene machte, seine frühere Bekanntschaft aufzufrischen.

Aber ein eisiger Blick des Mädchens ließ ihn auch diesmal verstummen, derselbe wirkte selbst für einen Mann, wie er es war, erkältend. Auch mochte er hinlänglich belehrt sein, daß eine allzu eifrige Beflissenheit, vertrauliche Beziehungen mit der Dame herzustellen, gefährlich war. Er verspürte keine Lust dazu und ging.

Gerade in dem Moment, als er das Zimmer verließ, kam das Dienstmädchen mit einigen Briefen in der Hand herein, die sie eben dem Postboten abgenommen hatte. Es waren zwei ziemlich voluminöse für Helene Stark und ein zierlicher für Lili. Während Helene nun mit den ihrigen nach ihrem Zimmer ging, erbrach Lili nicht ohne Zeichen neugierigen Interesses, denn sie bekam sehr selten einen Brief, das Schreiben.

„Ein Gedicht, Mama!" rief sie, den Bogen auseinanderfaltend, betroffen aus.

„Ein Gedicht?" wiederholte die Mama verwundert.

„Ja, ein Gedicht, sehr sauber geschrieben und ohne Unterschrift."

„Ich will nicht hoffen," sagte Frau Börner bedenklich, „daß es etwas Unpassendes enthält. Gieb her, ich werd es erst ansehen."

„Ach laß nur, Mamachen, es sieht ganz unschuldig aus, ich werde es Dir vorlesen. Höre nur die Ueberschrift: Zur Huldigung Deiner Schöne."

Frau Börner schüttelte den Kopf, nicht weil sie an der Schönheit ihrer Tochter zweifelte, sondern weil die Sendung ihr Besorgniß einflößte.

Lili aber las:

„Es haben zu allen Zeiten
In sehnsuchtsvollen Tönen
Wohl hunderttausend Dichter
Gesungen das Lob des Schönen.

Doch wie viel der süßen Weisen
Sie auch zum Kranze geschlungen,
Es hat doch Keiner von Allen
Die Schönheit je ausgesungen.

Zu arm ist der Menschen Sprache,
Das Göttliche auszudrücken,
Musik allein läßt empfinden
Der Seele höchstes Entzücken.

O könnt' ich aus allen Liedern,
Die je auf Erden erklungen,
Der Weisen süßeste flechten,
Vom Odem Gottes durchdrungen!

Die legte ich Dir zu Füßen
Zur Huldigung Deiner Schöne,
Daß sie vor all Deinen Schwestern
Dich als die Herrlichste kröne.

„Ist das nicht allerliebst," sagte Lili mit kindlicher Freude und ihrem reizenden Lächeln, „solch eine poetische Verherrlichung — wie romantisch! Das ist mir noch nicht passirt."

„Ich denke, Kind, es wäre auch besser, es passirte überhaupt nicht," antwortete Frau Börner. „Solche Huldigungen haben immer etwas Bedenkliches. Es ist eigentlich eine Beleidigung —"

„O," meinte Lili naiv, „das kann ich doch nicht finden — nein, beleidigen hat der Uebersender mich gewiß nicht wollen. Dann müßten ja die Dichter immerfort beleidigen, wenn sie Anregungen, die ihnen werden, poetisch verwerthen."

„Aber sie senden die Gedichte nicht den Betreffenden zu."

„Ja, allerdings —" sagte Lili mit einem nachdenklichen Gesicht, „indeß es mag — doch wohl öfter vorkommen. Und es ist zart gehalten, natürlich etwas überschwänglich, denn ich müßte sehr unbescheiden sein, wenn ich mir wie ein solches Unikum vorkäme. Und die hübsche Verknüpfung mit meinem Beruf, indem er sagt, daß uns Musik allein das Höchste empfinden läßt!"

„Wer es nur sein mag? Weißt Du einen unserer Bekannten, dem Du es zuschreiben könntest?"

„Ach, darüber wollen wir nicht nachdenken, dann verliert die Sache ihren unbefangenen Anstrich," entgegnete Lili und bewies damit, daß sie wirklich noch ein harmloses Kind war.

Viel weniger amüsant war die Lektüre, die Helene drüben in ihrem Zimmer an ihren Briefen fand. Es waren die beiden Manuskripte, die sie zu gleicher Zeit fortgeschickt hatte, und die durch einen Zufall auch beide zugleich wieder an die Adressatin zurückgelangten. Der eine Brief lautete:

„Sehr geehrtes Fräulein!

Das mir freundlichst offerirte Manuskript habe ich durchgelesen, bin aber durchaus nicht in der Lage, die darin niedergelegten, sehr eigenthümlichen Begriffe durch Aufnahme in mein Journal der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie müssen entweder noch sehr jung sein, oder von den Männern Schlimmes erfahren haben. Aber so sehr das Letztere zu bedauern wäre, so ist es doch kein Grund, die ganzen Jahrtausende alten Sitten- und Naturgesetze, also die physische und moralische Weltordnung, in Unnatur und Verkehrtheit zu verwandeln. Ich erlaube mir, Ihnen höflichst den Rath zu geben, sich mit guter, vernünftiger Lektüre, an der unsere Literatur ja keinen Mangel leidet, zu beschäftigen, um in Ihre Begriffe mehr Klarheit zu bringen, oder noch besser für einige Zeit den Büchern ganz zu entsagen und dafür in dem großen Buche des praktischen Lebens kennen lernen zu suchen, auf welchen Grundprinzipien dasselbe beruht.

Mit vorzüglicher Hochachtung u. s. w."

(Fortsetzung folgt.)

dem Kardinal Rampolla; doch hütet der Papst auf ärztlichen Rath noch das Zimmer. Das Konsistorium wird, wie festgesetzt war, am 14. d. Mts. abgehalten werden.

In **Madrid** verlautet, Silvela habe erklärt, er werde abdanken, wenn die Kammer den Marineetat ablehnt. Eine diesbezügliche, gegenwärtig sehr lebhaft geführte Debatte dürfte mit einer Niederlage der Regierung enden.

Literatur.

Für den Weihnachtstisch:

Zum bevorstehenden Feste bildet **„Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild"**, Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer, Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, eine sehr schöne Gabe von hohem Werthe. Neben den schon vom ersten Band her bekannten Professoren Foerster, Reauleaux, Pagel und Galland tritt eine Reihe hervorragender Fachmänner hervor, wir nennen nur: Geh. Postrath Hennicke, den bekannten Anthropologen Professor Hermann Klaatsch, den Geh. Legationsrath Dr. Wilhelm Cahn. An neuen Abschnitten bringt dieser zweite Band die Geschichte des Ausstellungswesens von seinen Anfängen bis zur ersten Weltausstellung in London, die Geschichte der Photographie von Heinrich Schulze, dem Entdecker der Lichtempfindlichkeit der Silbersalze, bis zur Erfindung der Trockenplatten, die Entwicklung der Stenographie, eine ebenso geistvolle wie klare Darstellung der Lehre des großen Charles Darwin, und eine interessante Uebersicht über die Ausgrabungsthätigkeit, soweit der klassische Boden Italiens in Betracht kommt. Zeitlich umfaßt der zweite Band die an großen Ereignissen fast überreichen drei Jahrzehnte 1840—71, die Periode nicht nur der Revolutionsstürme in West-, Mittel- und Süd-Europa, sondern auch der bedeutsamen Kette von Kriegen, die mit der Einigung Deutschlands und Italiens und dem Niedergang des napoleonischen Frankreichs abschlossen. Für die großen Thaten auf kulturellem Gebiete sprechen die Namen: Liebig, Wöhler, Bunsen, Helmholtz, Kirchhoff, Siemens, Darwin, Bessemer, Krupp zur Genüge. Die illustrative Ausstattung des zweiten Bandes ist durch hunderte von Faksimile-Drucken zeitgenössischer Bilder und Dokumente beinahe noch glänzender wie jene des ersten Bandes. Der Preis des prächtigen Halblederbandes, dessen Gediegenheit ganz dem werthvollen Inhalt angepaßt ist, beträgt für den zweiten, wie für den ersten Band nur 16 Mark. [282]

In Ketten des Khalifen. Zwölf Jahre Gefangenschaft in Omdurman von Karl Neufeld. Großoktav, 316 Seiten mit Vollbildern nach photographischen Aufnahmen. Berlin und Stuttgart, Verlag von W. Spemann. Preis 8 Mark, geb. 10 Mark. Neufeld wollte im Jahre 1887 mit einer großen Handelskarawane nach Kordofan ziehen, er wurde unterwegs von den Derwischen überfallen, geplündert und vor den Khalifen nach Omdurman gebracht, um das traurige Geschick von Slatin Pascha, Pater Ohrwalder und anderen europäischen Gefangenen zu theilen. Nach Erduldung verschiedener Martern schmachtete er zwölf Jahre lang bei der Zwangsarbeit. Neufeld entwirft eine überaus fesselnde Darstellung des ganzen Verlaufs seiner Expedition und Gefangennahme, der Leiden im Kerker und der Befreiung; von höchstem Interesse sind auch seine ausführlichen Mittheilungen über die sozialen Zustände im Sudan, über religiöses und kriegerisches Leben, Stellung der Frau, Erziehung, Geldwesen u. s. w. Neufelds Aufzählungen bilden ein würdiges Gegenstück zu Slatins bekanntem Werk und ergänzen dieses in so vielfacher Hinsicht, daß ihre Lektüre dringend empfohlen werden muß. [294]

Stadttheater.

„Die Hochzeit des Figaro", als Opera buffa großen Stils in ihrer Art, dem „Don Juan" und der „Zauberflöte" mindestens nahezu gleichwerthig, schloß sich gestern den beiden vorgenannten Meisterwerken Mozarts in würdiger Aufführung an. Für den Erfolg der Oper ist die Besetzung des prächtigen Domestikenpärchens, Figaro und Susanne, besonders wichtig. Den pfiffigen Kammerdiener gab Herr Freiburg gesanglich recht wacker und im Spiel angemessen wieder, auch die „Susanne" konnte befriedigen, wenn schon Frl. Sorgas nicht selten die Mittel der Darstellung zum Verschleiern kleiner stimmlicher Mängel benutzen muß. Daß dabei Uebertreibungen vorkommen, ist leicht verständlich. Die gräflichen Gatten wurden durch Frl. Dossow (Rosine) und Herrn Basil (Almaviva) tüchtig vertreten und Frl. Wallner gab einen reizenden Pagen ab, dessen schmachtende Kanzone gewiß Niemand ungern gehört hat. In kleineren Rollen waren noch die Herren Schmidtler (Bartolo) und Lange (Basilio) sowie die Damen Frl. Lenné (Marcelline) und Fr. Cordes (Bärbchen) mit Glück thätig. Die Chöre genügten im Allgemeinen, und das Orchester unter Herrn Kapellmeister Erdmann's Leitung verdiente volles Lob, der Ouverture wäre einiger Beifall wohl zu gönnen gewesen. M. B.

Ein Wort zum Stettiner Sanitätsdienst

von Robert Abeling.

Wenn nunmehr auch Stettin sich bemüht, den bisherigen Sanitätsdienst zu erweitern und sich dabei die Organisation der Berliner Rettungsgesellschaft zum Muster genommen hat, so ist dieser Fortschritt auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege für Stettin nur mit Freuden zu begrüßen. Ob aber dieser Sanitätsdienst, wie derselbe gegenwärtig besteht, allen Anforderungen, wie sie die Verhältnisse für Stettin nöthig machen, gerecht werden wird oder gar als völlig ausreichend anzusehen ist, dürfte zu einigem Zweifel Anlaß geben. Wenn wir von einer Stettiner Rettungsgesellschaft sprechen, so ist in Erwägung zu ziehen, die Thätigkeit derselben nicht ausschließlich auf die Stadt Stettin zu beschränken, sondern dieselbe auch auf die Vororte auszudehnen. Diese sind nicht in der Lage, aus eignen Mitteln einen öffentlichen unentgeltlichen Sanitätsdienst, der zeitgemäß organisirt ist, aufrecht zu erhalten. Auch sind die lokalen Verhältnisse ganz anders beschaffen wie in Berlin. Stettin und seine Vororte bilden einen eine und eine halbe Meile lang ausgestreckten Häuserkomplex am linken Oderufer, wo namentlich in den Vororten Pommerensdorf, Grabow, Züllchow, Bredow und Frauendorf die großen industriellen Unternehmungen liegen, die Tausende von Arbeitern täglich beschäftigen. Ereignet sich hier irgendwo auf einer Fabrik ein Unglücksfall, so ist nur in den seltensten Fällen sofort ärztliche Hülfe zur Stelle. Wollte man den Sanitätswagen aus Stettin requiriren, so würde darüber eine Zeit vergehen, während welcher dem Verletzten in den meisten Fällen die Hülfe zu spät kommt. Aerzte selbst wohnen in den Vororten nicht so zahlreich, als daß sie sogleich zu erreichen wären, und haben dieselben auch größtentheils den Tag über mit dem Besuch ihrer Patienten zu thun. Aus diesem Grunde dürfte es sich für Stettin empfehlen, ein Samariterkorps ins Leben zu rufen, welches aus im Samariterdienst ausgebildeten Werkmeistern besteht und welches von Aerzten in steter Unterweisung für die erste Hülfeleistung aufrecht erhalten wird. Diese Idee ist wohl der Beachtung werth. Sie hat sich in Westfalen auf verschiedenen Werken gut bewährt. Wenn ein solcher Sanitätsdienst, wie derselbe auch nicht auf der kleinsten Fabrik fehlen sollte, noch durch ständigen ärztlichen Dienst auf den großen Werken, die erfahrungsgemäß den größten Prozentsatz an Unglücksfällen stellen, unterstützt wird, so dürfte dieser Ausbau im Rettungswesen gegenwärtigen Verhältnissen zunächst genügen. Für Fälle, wo der Kranke in seiner eigenen Wohnung Pflege findet, dürfte diese durch die Gemeindeschwester, die immer mehr eine Gehülfin des Arztes werden sollte, Unterstützung finden; und sollte es selbst die kleinste Gemeinde nicht unterlassen, Schwestern in genügender Anzahl anzustellen. Wünschenswerth und anzustreben wäre es, daß sich die zur freiwilligen Krankenpflege ausgebildeten Damen hierbei gleichfalls bethätigten, wobei vielleicht die in Nr. 22 II. Jahrgang der „Deutschen Krankenpflege-Zeitung" von mir angedeuteten Ideen zu berücksichtigen wären.

Enkel-Anekdoten.

Unter dem Titel „Der Enkel" veröffentlicht der „Figaro" einen anscheinend auf guten Beobachtungen beruhenden Artikel über den Aufenthalt des deutschen Kaisers in Windsor. Daß der Verfasser ihn den „Enkel" nennt, kennzeichnet die Natur seiner Mittheilungen; er will mehr den Enkel der Königin als den deutschen Kaiser schildern. „Seit des Kaisers Abreise sprießen" — so heißt es in der Schilderung — in den Londoner Salons die Enkel-Anekdoten zu Dutzenden empor. Für Einen, den die psychologische Seite des verwickelten Charakters Wilhelms II. interessirt, haben diese Anekdoten, die die räthselhafte Figur des deutschen Cäsars von verschiedenen Seiten beleuchten, einen großen Werth. Dazu kommt noch der etwas mittelalterliche Rahmen, in dem die zu Windsor versammelten Persönlichkeiten sich bewegen; dann die strenge Etikette des englischen Hofes mit ihren fast unbemerkbaren Unterschieden, über die der Kaiser sich mit einer anmuthigen Leichtigkeit hinwegzusetzen versteht. „Elegant und vertraulich", diese beiden Worte kennzeichnen die Haltung des deutschen Kaisers während seines Aufenthaltes in England, von jenem nebeligen Morgen an, als er aus dem Zuge sprang, seinen Söhnen den Prinzen von Wales zeigte und ihnen zurief: „Come on, boys, kiss your uncle!", bis zu jenem von der Herbstsonne vergoldeten Abende, als er sich ritterlich zwei weiße Nelken ins Knopfloch steckte, die ihm die Prinzessin von Wales überreichte. Bald einfach und herzlich, von einer fast jugendlichen Gemüthlichkeit mit denen, die ihm gleich oder unter ihm stehen; bald ehrfurchtsvoll in Gegenwart der ehrwürdigen Ahnmutter, bald majestätisch und feierlich, wenn die Etikette es verlangt, hat er offenbar die allgemeine Sympathie sich erworben, ohne von dem seiner Person anhaftenden Prestige das geringste einzubüßen, so lautet die Ansicht in der königlichen Umgebung. „Ein origineller Hitzkopf!" so sagt mir einer meiner Freunde, ein kühler korrekter Engländer, und dabei führt er Thatsachen an, beschwört Bilder herauf, die er im Laufe der Festtage beobachtet hat. Zunächst das am Tage nach seiner Ankunft von der Königin veranstaltete Bankett zu Windsor. Der wunderbare St. Georgssaal erglänzte in einem Lichtmeer; es funkelte das Goldgeschirr, die Krystallgläser auf den Damasttischtüchern; rings umher kostbare Gobelins, wunderbare Oelbilder von Gainsborough, Rembrandt und Holbein. In der Mitte der großen Tafel sitzt lächelnd die Königin in ihrem geschnitzten Holzstuhle, wie immer schwarz gekleidet; nur werfen das blaue Band des Hosenbandordens, der Diamantenstern, der weiße Tüllflor und ihr schneeweißes Haar einen hellen Streifen auf Kleid und Kopfschmuck. Ihr zur Seite der deutsche Kaiser und die Prinzessin von Wales; ihr gegenüber der Prinz von Wales und die deutsche Kaiserin; dann die Prinzen und Prinzessinnen, die Botschafter, der Hof, die Titelträger längst abgeschaffter Aemter, wie der Oberstallmeister Herzog von Portland, der Oberjägermeister Graf Coventry, der Bewahrer der Privatschatulle, die Großmeisterin des Kleiderstaates, und wer noch? Wilhelm, in seine Garde-Dragoneruniform eingeschnürt, wahrt eine etwas theatralische Haltung, indem er als Diplomat und Staatsmann gleichgültige Dinge wichtig bespricht. Aber man betrachtet ihn, man hört auf ihn, er personifizirt in diesem Augenblick den Imperator et Rex, der in einer den gewöhnlichen Sterblichen unnahbaren Sphäre handelt und denkt. Und er weiß es. Die Königin steht vom Tische auf; man ergeht sich in den Gemächern. Völliger Wechsel: Imperator et Rex steigt von seinem hohen Sockel herab, mischt sich unter die Gruppen, lacht und scherzt, hebt einer Dame das hingefallene Schnupftuch auf, klopft Lord Lansdowne leutselig auf die Schulter, spricht über Yachten, Jagd, Literatur und Strategie. Jetzt befindet er sich mitten unter Uniformen und erörtert mit großen Stoßgeberden die Taktik Sir R. Bullers in Transvaal; gleich nachher nähert er sich einer Rosagruppe. Alles Seide, Spitzen, Wohlgerüche; seine Augen lachen: „Wenn Sie nach Berlin kommen, werde ich Ihnen eine Ueberraschung bereiten." Die Ueberraschung soll in ungarischen Soireen bestehen, die er in der Oper und im Schlosse veranstalten will; Tänzerinnen aus Pest sollen dabei auftreten. Die Königin hat ihrerseits, da sie ihres Enkels Neigung für die Musik kennt, durch ihren Hofkapellmeister Parrot Bruchstücke aus Saint-Saëns' Suite „Heinrich VIII." vortragen lassen, dann einzelne Nummern aus Massenet's „Cendrillon", daß dem Kaiser noch unbekannt ist. Aber die Königin hat gelächelt, und ihr großmütterliches für ihren geräuschvollen, schalkhaften Enkel so nachsichtiges Lächeln hat das Eis gebrochen. Seit jenem Prunkmahl ward der Kaiser nicht mehr in Uniform gesehen; er trat bald als Landjunker auf, bald als großer englischer Lord, bald als Gutsbesitzer. Morgens bei Tagesanbruch ritt er aus, ohne Jemanden zu benachrichtigen, und durchforschte mit verhängtem Zügel die Tiefen des Parks. Beim ersten Frühstück erschien er frisch und aufgelegt, und eine Stunde später begab er sich in einem blauen Anzuge mit gelben Gamaschen, einen Tirolerhut auf dem Kopfe, auf der Schulter eine Büchse, in Gesellschaft des Prinzen von Wales auf die Jagd. Oft wurden seine Begleiter lendenlahm, er aber, in eifrigster Thätigkeit, machte sich über ihr Aussehen lustig. Oft bleibt er vor der berühmten Kapelle oder den mit Meisterwerkern geschmückten Gemächern stehen und giebt dann seinen Söhnen Unterricht in der Geschichte; bald fährt er allein mit der Königin aus; seine Toilette ist untadelig elegant, Gehrock, weiße Handschuhe, Stock mit Goldknopf. Dabei beobachtet er gegen seine Großmutter große Zärtlichkeit und Verehrung. Eines Morgens ist alles in Aufruhr: er hat den Wunsch ausgedrückt, als Nachbar dem Herzog und der Herzogin von Marlborough einen Besuch zu machen, und sich in ihrem wunderbaren Blenheimpalast zum Frühstück eingeladen. Was sagt dazu die Etikette? Wie ist es möglich, daß ein solcher Herrscher, der Gast der Königin, so gegen allen Hofbrauch verstößt? Indessen der Kaiser hat nun einmal erfahren, daß das Schloß der Marlboroughs künstlerische Schätze enthält; er läßt sich nicht von seinem Plane abbringen. Mit zwei Adjutanten setzt er sich in den Zug und findet bei seiner Ankunft in Woodstock (Station für Schloß Blenheim) den Herzog und die Herzogin, die ihn auf ein Telegramm hin am Bahnsteig erwarten. Einige Augenblicke später schauen die erstaunten Bewohner der kleinen Stadt den mächtigen Kaiser von Deutschland im prächtigen Danmont neben der Herzogin von Marlborough, geborenen Vanderbilt, sitzen, während der Herzog seinem Gaste zu Ehren auf einem Rappen daneben einhersprengt. Im Palast angekommen frühstückt er, besuchte die Kunstgallerie, pflanzt eine Gedenktanne, wirft einen Kennerblick auf die Gemüsegärten und kehrt um 5 Uhr nach Windsor zum Thee zurück. Am nächsten Morgen eine neue Ueberraschung. Der Kaiser ist mit militärischen Gelüsten aufgewacht und will sie sofort befriedigen, und da nun gerade zwei Soldaten und ein Korporal den Palasthof durchqueren, ruft er sie, läßt sie exerziren, inspizirt sie genau eine halbe Stunde lang, während die Schloßbewohner hinter ihren Vorhängen der Scene folgen und sich im geheimen darüber ergötzen.

Gerichts-Zeitung.

Paris, 9. Dezember. Die Gerichte in Avignon, Toulon, Grenoble und Albi verurtheilten die Vorsteherinnen der dortigen unter dem Namen „Au bon Pasteur" bekannten Nonnenklöster zu verschiedenen Geld- und Freiheitsstrafen wegen Mißhandlung von Waisenkindern. Die Regierung läßt alle Urtheile zusammenstellen, um der Kammer hierüber einen Bericht zu unterbreiten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Dezember. Die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen für das Steuerjahr 1900 hat der Finanzminister auf die Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1900 festgesetzt.

— Nach den auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes erfolgten Ausführungsanweisungen dürfen nach dem 1. Januar 1900 Quittungskarten des bisherigen Musters nicht mehr ausgegeben werden. Verschiedene Versicherungsanstalten besitzen nun noch nicht unerhebliche Vorräthe von diesen Karten. Damit diese nicht ganz ungenützt bleiben, wäre es zu empfehlen, daß die laufenden alten Quittungskarten noch bis zum 31. Dezember d. Js. zum Umtausch eingereicht werden. Dann wird wenigstens noch ein Theil des Bestandes von alten Karten zur Verwendung gelangen können. Mit dem Umtausch vor dem Schlusse des Jahres sind irgendwelche Benachtheiligungen nicht verbunden. Denn nach den Ausführungsanweisungen zum Invalidenversicherungsgesetz können die am Schlusse des Jahres 1900 in Benutzung befindlichen oder in Benutzung genommenen Karten und zwar auch für die Selbstversicherung innerhalb zweier Jahre nach dem Tage ihrer Ausstellung noch benutzt werden.

— Es sei nochmals auf das heute Montag Abend stattfindende 2. Konzert des Waldemar-Meyer-Quartetts im großen Konzerthaussaale hingewiesen, dasselbe bringt außer dem wunderbaren A-dur-Quartett (op. 41 V 2) von Schumann ein Quartett von Joseph Miroslav Weber, welches von der Kammermusik-Gesellschaft in St. Petersburg noch unter dem Vorsitze von Tschaikowsky den ersten Preis erhalten hat. Außerdem wird Herr „Professor Waldemar Meyer" die äußerst schwierige Teufelstriller-Sonate in G-moll von Giuseppe Tartini zum Vortrag bringen. — Es ist erfreulich, wie sehr auch in unserer Stadt das Interesse an so hervorragenden, uns leider nur so selten gebotenen Kunstgenüssen wächst und können wir das Konzert auf das angelegentlichste empfehlen. Das Arrangement und der Billetverkauf desselben liegt in den Händen der Musikalien-Handlung von E. Simon (Inhaber Alfred Döring).

— Ein Weihnachtsgeschenk von bleibendem Werth bildet zweifellos ein Porträt in Oel, wie solche von Herrn Maler H. Ise hierselbst sprechend ähnlich nach jeder Photographie künstlerisch ausgeführt werden. Bei der Nähe des Festes müssen Bestellungen darauf jedoch noch umgehend gemacht werden.

— Das gestern in der Friedenskirche zu Grabow veranstaltete Kirchen-Konzert zum Besten der Armen der Lukas-Gemeinde hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen und die gebotenen Vorträge verfehlten ihre Wirkung nicht. Herr Drabandt bewies in einigen Konzertstücken für Orgel seine Meisterschaft auf diesem Instrument, die Chöre hatte der Gesangverein der Stettiner Handwerker-Ressource übernommen und führte dieselben auf das beste durch. Die Mitwirkung einiger Sängerinnen von Frl. H. Wilsnach verlieh dem Ganzen noch ein erhöhtes Interesse, die Damen Frls. Seemann, Heimke und Meyer erfreuten durch einige Soli's, und einen tiefen Eindruck hinterließ das Terzett „Christnacht" von Schulze; auch die beiden Lieder für Baß, bei denen Herr Bischoff seine kräftige Stimme entfaltete, bildete eine schöne Abwechselung in dem Programm.

* Die Wärmehalle im Hause Große Lastadie 58 (ehemalige Rathswaage) ist heute eröffnet worden.

* Der Herr Polizeipräsident giebt bekannt, daß Gesuche um Erlaubniß zur Aufstellung von Bauzäunen zwecks schnellerer Erledigung beim Magistrat und bei der königlichen Polizeidirektion gleichzeitig anzubringen sind.

* Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein traf gestern Abend um $6\frac{1}{2}$ Uhr von Primkenau kommend hier ein und setzte nach längerem Aufenthalt die Reise nach Rügen fort. Auf dem Bahnhof hatte der Herzog eine Unterredung mit dem Herrn Oberbürgermeister Haken.

* Heute Vormittag um $10\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Neue Königsstraße Nr. 3 gerufen, woselbst in einer Wohnung der zweiten Etage ein kleiner Brand entstanden war. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

* In der Woche vom 3. bis 9. Dezember wurde die Hülfe der Sanitätswache 33 Mal in Anspruch genommen, 10 Mal rückte der Krankenwagen aus. In drei sehr eiligen Fällen wurden vom Arzt Nachtbesuche gemacht. — In vorletzter Nacht wurden auf der Sanitätswache zwei Personen, ein Zimmermann und ein Maurer, verbunden, von denen ersterer einen Messerstich an der rechten Schulter, letzterer eine Hiebwunde in Folge von Schlägereien davongetragen hatte. Gestern Abend meldete sich ein Mann mit einer ebenfalls aus einem Raufhandel herrührenden Verletzung, die sogleich verbunden wurde.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 3. bis 9. Dezember 1613 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Der kupferne Sonntag brachte gestern einen regen Verkehr in den Straßen, der Winter hatte mit Macht seinen Einzug gehalten, die Natur ihr weißes Kleid angelegt, und das schien dazu beizutragen, die Massen hinauszulocken. Zum Glück waren es nicht nur Schaulustige, welche sich in den Straßen bewegten, es wurden auch schon viele Weihnachtseinkäufe gemacht und hoffentlich sind auch unsere Geschäftsleute mit diesem ersten Haupttage des Weihnachtsgeschäftes zufrieden gewesen.

— Das Stadttheater bringt morgen Dienstag als Opernvorstellung bei kleinen Preisen eine Aufführung des „Glöckchen des Eremiten", am Mittwoch wird „Das fünfte Rad" zum ersten Male wiederholt und Donnerstag ist die Erstaufführung des Weihnachtsmärchens „Dorn

Stettin, den 7. Dezember 1899.

Bekanntmachung.

Die Gesuche um Erlaubniß zur Aufstellung von Bauzäunen sind künftig zwecks schnellerer Erledigung **gleichzeitig** bei dem Magistrat und bei der **Königlichen** Polizei-Direction anzubringen.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Stettin, im Dezember 1899.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1900.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsammlung S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige** in der Stadt Stettin aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular **in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1900** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe **der Steuererklärung verpflichtet,** auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden in den Diensträumen des Unterzeichneten, Bismarckstraße 29, 2 Tr., während der Geschäftsstunden von 9—12 Uhr Vormittags zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes **den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer** für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden in den Diensträumen des Unterzeichneten, Bismarckstraße 29, 2 Tr., Zimmer Nr. 7, auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Fuchs,
Regierungsrath.

Bekanntmachung.

Die Wärmehalle Große Lastadie Nr. 58 wird mit dem 11. December d. Js. eröffnet.

Dieselbe ist von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet und die Benutzung Jedermann unter den in der Hausordnung festgesetzten Bedingungen unentgeltlich gestattet.

Vor Eintritt in die Wärmehalle sind die Kleider vom Schnee zu reinigen. Es wird erwartet, daß die Besucher der Wärmehalle sich eines ruhigen und anständigen Betragens befleißigen.

Rauchen ist nicht gestattet, ebenso ist das Karten- und Würfelspiel, das Hausiren oder die Ausübung irgend einer gewerblichen Thätigkeit sowie das Mitbringen von Branntwein verboten. Betrunkenen wird der Aufenthalt in der Wärmehalle nicht gestattet.

Im Uebrigen haben sich die Besucher der Wärmehalle den von dem Aufseher zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffenen Anordnungen unbedingt zu fügen.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Hausordnung werden — abgesehen von etwa verwirkter gesetzlicher Strafe — mit zeitweiligem oder gänzlichem Ausschluß von dem Besuche der Wärmehalle geahndet.

Stettin, den 11. Dezember 1899.

Der Vorsitzende des Centralverbandes der Vereins-Armenpflege.
Schroeter.
Polizei-Präsident.

Stettin, den 11. Dezember 1899.

Vermiethung eines Platzes zur Benutzung als Eisbahn.

Wir vermiethen den **ehemaligen Turnplatz** an der Blücherstraße — ca. 4500 qm groß — zur Benutzung als **Eisbahn** während des diesjährigen Winters öffentlich meistbietend in dem auf

Dienstag, den 12. d. Mts., 11 Uhr Vorm., Zimmer 23,

anberaumten Termin.

Die Vermiethungsbedingungen können vorher im **Zimmer 22** eingesehen werden.

Der Magistrat,
Friedhof- und Anlagen-Deputation.

röschen". — Im Bellevue-Theater wird morgen das Volksstück „Die Herren Söhne" wiederholt, die erste Aufführung des Märchen „Schneeweißchen und Rosenroth" findet am Freitag statt.

— Die Frequenz der Ostseebäder hat sich im Jahre 1899 gegen das Vorjahr um 2341 Personen vermehrt. Es waren an Badegästen in: Ahlbeck 14 043 (1898: 13 012), Bansin 1105 (652), Binz 8644 (8274), Berg-Dievenow 2640 (2400), Carlshagen 870 (625), Göhren 6300 (6606), Heringsdorf 13 504 (12 396), Koserow 796 (723), Lohme 1849 (2188), Lubmin 680 (490), Misdroy 10 348 (11 064), Ost-Dievenow 1596 (1578), Neuwahl 655 (574), Saßnitz 9459 (9405), Sellin 3684 (3201), Swinemünde 14 050 (14 575), Thiessow 549 (716), Zinnowitz 5770 (5222).

Provinzielle Umschau.

Dem in **Seemühl** (Vorpommern) wohnhaften Forstarbeiter Karl Karsten wurde in ununterbrochener Reihenfolge der siebente Knabe geboren und ist wegen Uebernahme der Pathenstelle ein Gesuch an den Kaiser gerichtet. — Zum Konrektor an der Stadtschule zu **Dramburg** ist Lehrer Else aus Magdeburg gewählt. — Der Kaufmann und belgische Konsul Israel in **Stralsund** ist zum stellvertretenden Handelsrichter bei der Kammer für Handelssachen daselbst ernannt. — Die Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft zu Berlin hat einen Theil ihres Reservefonds von 100 000 Mark als Spareinlage bei der städtischen Sparbank zu **Neustettin** zinsbar belegt. Da das Geld gegenwärtig sehr theuer ist, will die Genossenschaft das Geld nicht mehr zu dem Zinsfuße von 3,6 Prozent der Sparkasse belassen und beschlossen deshalb die städtischen Behörden, diese Spareinlage vom 1. Juli n. J. ab mit 4 Prozent zu verzinsen. — In **Köslin** sollten am Sonnabend die von einer Stettiner Firma ausgeführten Arbeiten von der neuen städtischen Wasserleitung übernommen werden. Nachdem aber in den letzten Tagen mit Hochdruck gearbeitet war, hielten an mehreren Stellen die Gußrohre dem gegebenen Druck nicht Stand und versagten, so daß an mehreren Stellen der Stadt Ueberschwemmungen eintraten. — Dem Kirchenältesten Rentier Reetzke zu **Stolpmünde** wurde der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Vermischte Nachrichten.

[Deutsch-Ostasiatische Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin.] Von befreundeter Seite wird uns Folgendes mitgetheilt: Die Gesellschaft ist am 14. Januar 1899 durch notariellen Akt mit dem Sitze zu Berlin errichtet und unter dem 14. Februar 1899 daselbst handelsgerichtlich eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Ein- und Ausfuhrhandel und aller sonstigen kaufmännischen Geschäfte, ferner die Anlage und Verwerthung von industriellen Etablissements im deutschen Kiautschou-Gebiet und der chinesischen Provinz Schantung. Das ursprüngliche (voll eingezahlte) Stamm-Kapital der Gesellschaft betrug 105 000 Mark und sollte zur Erwerbung eines für den in Aussicht genommenen Geschäftsbetrieb geeigneten Terrains in der Stadt Tsintau im Kiautschou-Gebiet und zur Deckung der Kosten der auf demselben zu errichtenden Baulichkeiten sowie zur Bestreitung der Organisations-Kosten dienen. Inzwischen hat der General-Bevollmächtigte der Gesellschaft, welchem eine langjährige Erfahrung im Welthandel zur Seite steht, eine Reise nach dem Kiautschou-Gebiet gemacht und daselbst für die Gesellschaft ein werthvolles Grundstück erworben, sowie die Errichtung der erforderlichen Baulichkeiten in die Wege geleitet, gleichzeitig aber eingehende Informationen betreffs der zu machenden Geschäfte gesammelt. In Anbetracht der günstigen Aussichten, welche sich eröffneten, wurde seitdem in einer außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Stamm-Kapitals auf 500 000 Mark beschlossen. — Wie wir hören, ruht das Unternehmen in durchaus geschäftskundigen und bewährten Händen und wird in Kreisen, welche mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut sind, günstig beurtheilt. Sobald die jetzt im Werke begriffene Kapitalerhöhung durchgeführt ist, wird der General-Bevollmächtigte der Gesellschaft wieder nach draußen gehen und zu Anfang nächsten Jahres den Geschäftsbetrieb in Tsintau aufnehmen. Es werden für denselben umfassende Vorbereitungen getroffen und man glaubt an leitender Stelle, den Betheiligten schon für das erste Betriebsjahr eine angemessene Dividende in Aussicht stellen zu können. Von den neu auszugebenden Antheilscheinen ist ein Theil von den seitherigen Gesellschaftern übernommen worden. Der Rest gelangt nunmehr zur Emission. Interessenten werden von der Geschäftsstelle der Gesellschaft: Berlin W., Pallasstraße 13, auf Wunsch Prospekte und Zeichnungsscheine zugesandt.

— Die in den „Editions de la Revue Blanche" erschienenen „Deux cents Dessins" von Hermann Paul sind eines der bemerkenswerthesten Dokumente zum Dreyfushandel. Vor dieser Epoche wenig bekannt, hat sich Hermann Paul durch die Art, wie er seine Entrüstung in satirischen Zeichnungen mit schlagenden Unterschriften ausdrückte, einen großen Ruf erworben. In Rennes vertrat er als Zeichner den „Figaro" und wirkte da namentlich als Augenblicksporträtist. Etwa die Hälfte seiner zweihundert Zeichnungen sind die in Rennes in wenigen markigen Strichen hingeworfenen Charakterköpfe. Die verschiedenen Aufnahmen des langnasigen Generals Mercier und der Kakadu-Typus des Regierungskommissärs Carriere sind ihm besonders geglückt. Unter den großen Karrikaturen, die meist im „Cri de Paris" zuerst erschienen sind, ragen die hervor, die sich auf den Expräsidenten der Zivilkammer des Kassationshofes Quesnay de Beaurepaire beziehen. Die von dem rachsüchtigen Gegner der Kollegen der Kriminalkammer unternommene Privat-Enquete hat den Zeichner besonders gut inspirirt. Er stellt ihn z. B. als Taschenspieler dar, der mit starrem Blick sein Publikum fascinirt und ausruft: „Nichts in den Händen und nichts in den Taschen, und Beweise, als ob es deren regnete!" Ein andermal treffen wir ihn am Bahnhof, im Begriff, mit seinen Akten nach Rennes zu fahren. Er zieht die Uhr und sagt zu seinem, wie er selbst, vermummten Begleiter: „Wir haben noch Zeit, Beweise zu finden." Hermann Paul besitzt aber auch die seltenere Gabe der positiven, d. h. der anerkennenden und bewundernden Karrikatur. So geht z. B. aus seiner Kollektion recht deutlich das Verdienst des Kassationshofes hervor, die Revision durchgesetzt zu haben. Man hat ja mit einigem Recht gesagt, Generale, wie Mercier, Gonse und Roget, würde man wohl auch in andern Ländern finden, ob aber auch so unabhängige und unerschrockene Richter wie die des Pariser Kassationshofes, sei weniger sicher. Nach dem Revisionsbeschluß zeichnete Hermann Paul einen Richter in der Amtstracht, welcher der nackten Wahrheit den Revisionsakt als ihr Diplom überreicht. Auf dem nächsten Blatte führt der Richter die nackte Göttin in die Gerichtsstube und sagt zu dem voll Verlegenheit salutirenden Soldaten, der an der Thüre steht: „Madame est avec moi!" Einige Blätter, in denen Dreyfus selbst erscheint, sind ferner ganz geeignet, das Vorurtheil zu zerstreuen, daß das beklagenswerthe Opfer militärischer Unfehlbarkeit „unsympathisch" aussehe. Vielleicht hat der Künstler ein wenig die Züge idealisirt, aber sie bleiben immer noch den bekannten Photographien nahe genug, um als richtig gelten zu können.

— Ein Pferd-Mensch ist am Sonnabend im Zirkus Schumann in Berlin zum ersten Male vorgestellt worden, es ist dies ein naturgeschichtliches Phänomen, das der Vorstellung, die wir von den Zentauren der hellenischen Mythologie haben, ziemlich nahe kommt. Ein Wesen, das man ebenso leicht in die Familie „Mensch" wie in die „Pferd" einrubriziren kann, das alle Merkmale, die für die Vertreter beider Typen als charakteristisch gelten, aufweist. Der Oberkörper ist ganz menschlich, nur der gewaltige Brustkasten erscheint wie ein Uebergang zu der unteren pferdähnlichen Partie. Die Beine haben die Knie nach hinten durchgedrückt und laufen zum Knöchel ganz wie beim Pferd spitz zu. Die Füße sind hufartig verstümmelt und der Körper kann sich nicht anders wie auf allen Vieren bewegen. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, dieses Wesen, das uns wie ein lebender Beweis für die Darwin-Theorie erscheint, wiehernd durch die Manege galoppiren zu sehen, und der Anblick gewinnt etwas Unheimliches, wenn man vorher das Halbthier in tadellosem Englisch hat sprechen hören. Der Pferd-Mensch dient auch als wirkliches Reitpferd, und zwar dem trotz seiner 29 Jahre nur 33 Zoll hohen Champion-Boxer Major Page.

— In Spandau wurde wegen Unterschlagung von Amtsgeldern der Feldwebel Krahl vom 5. Garde-Grenadier-Regiment verhaftet.

Danzig, 9. Dezember. In letzter Nacht wurde die katholische Kirche in Altschottland, einem Vororte Danzigs, beraubt; die Opferkästen sind sämtlich erbrochen und beraubt, das Tabernakulum mit den silbernen und goldenen Kirchengeräthen und der Reliquienschrein, sowie eine kostbare gestickte Decke sind gestohlen worden. Unter den goldenen Geräthen befindet sich eine Hostienbüchse von hohem Werth. Die Diebe sind durch Einsteigen in die Kirche gelangt.

Prag, 10. Dezember. Wegen starken Treibeises wurde der Verkehr auf der Elbe an den Umschlagplätzen Laube, Schönpriesen und Aussig eingestellt.

Nikolajew, 10 Dezember. Ein entsetzlicher Massenmord ist hier verübt worden. Das Ehepaar Kasimirow, deren fünf Kinder und das Dienstmädchen wurden Nachts von unbekannten Uebelthätern in der Wohnung überfallen und ermordet. Die Eheleute Kasimiro waren im ganzen Gouvernement Cherson als arge Wucherer berüchtigt und es dürfte daher ein Racheakt vorliegen.

Belgrad, 10. Dezember. In ganz Serbien herrscht enorme Kälte und gewaltige Schneemassen gehen nieder. Hier ist jeder Straßenverkehr unmöglich; in der Provinz ist jegliche Verbindung unterbrochen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Dezember. Freiherr von Rheinbaben hat, wie die „Welt am Montag" hört, gestern dem Bürgermeister Kirschner einen Besuch gemacht.

Wien, 11. Dezember. Der ungarische Ministerpräsident Szell wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen und konferirte dann längere Zeit mit dem Grafen Clary und reiste Abends wieder nach Pest zurück.

Pest, 11. Dezember. Wie verlautet, soll der Direktor des Wiener Augustinums, Dr. Fischer-Colbris, zum Bischof von Waitzen ernannt worden sein.

Paris, 11. Dezember. Die hervorragendsten Führer der verschiedenen sozialistischen Gruppen, Jaures, Allemane, Vzerais 2c. feierten gestern Friedensfest, an welchem über 100 Delegirten der verschiedenen Fraktionen theilnahmen. Zahlreiche Versöhnungsreden wurden gehalten und die beste Stimmung herrschte den ganzen Abend.

Die Sozialisten und die Radikalen, unterstützt von einigen Progressisten, haben seit einigen Tagen einen heftigen Feldzug gegen den Kammerpräsidenten Deschanel begonnen. Der Zweck des Feldzuges ist, Deschanel zu zwingen, daß derselbe seine Demission giebt und Brisson an seiner Stelle zum Kammerpräsidenten gewählt werde.

London, 11. Dezember. Ein Telegramm vom Modderriver vom Sonnabend meldet: Die Buren machten mehrere Versuche, die Eisenbahn nördlich und südlich des Flusses zu zerstören und mehrere kleine Gefechte waren die Folge davon. Die Garnison von Kimberley machte gleichzeitig einen Ausfall, doch gelang es ihr nicht, die Buren aus ihren Stellungen zu vertreiben.

Aus Kapstadt wird telegraphirt: Der Gouverneur Milner hat das Manuskript des Berichts über den ersten Burenkriegsrath erhalten, der auf dem Schlachtfelde von Elandslaagte gefunden wurde. Daraus geht hervor, daß die Invasion in Natal schon lange vorbereitet war.

Petersburg, 11. Dezember. Bei dem Militär-Bezirksgericht fand die Verhandlung des Prozesses wegen der Mißbräuche im Nikolai-Hospital statt. Beide Angeklagte, der Chefarzt der Irrenabtheilung und ein Aufseher, wurden für schuldig befunden und zum Verlust aller Rechte und Vorzüge, sowie zur Verschickung in das Gouvernement Tobolsk verurtheilt.

Lublin, 11. Dezember. Aus Zamosch wird gemeldet, daß eine Kaserne des Borodinskischen Infanterie-Reg. vollständig niedergebrannt ist. Es sollen dabei acht Soldaten ums Leben gekommen sein.

Bukarest, 11. Dezember. In ganz Rumänien hat ein kolossaler Schneefall stattgefunden. Die Bahnverbindungen sind zum größten Theil unterbrochen worden.

Telegraphische Depeschen.

London, 11. Dezember. General Buller meldet vom 10. Dezember aus Kapstadt: General Gatacre meldet, daß er beim Angriff auf Stromberg eine ernste Niederlage erlitten, Buren-Kavallerie führte ihn auf ein Gebiet, worauf Gatacre nicht manövriren konnte. 2 Todte, 30 Verwundete und 600 Vermißte.

(Privat-Telegramm.)

London, 11. Dezember. Aus Mafeking wird gemeldet: Wir hatten alle Vorbereitungen getroffen, die Buren anzugreifen; diese drangen aber bereits vor, nachdem sie von Spionen erfahren hatten, daß wir einen Angriff planen. Es ist unmöglich, die geringsten geheimen Vorkehrungen zu treffen, ohne daß die Buren hiervon verständigt werden.

London, 11. Dezember. Die „Times" meldet unter dem 7. d. Mts.: Man versichert, daß die Buren des Freistaates beschlossen haben, im Nothfalle ihre Streitkräfte zu Bains zu konzentriren. Dieser Ort ist 7 Meilen von Bloemfontein entfernt.

Demselben Blatt wird unter dem 9. gemeldet: Gerüchtweise verlautet, daß Kimberley in einer Entfernung von 8 Meilen beschossen worden ist. Der Feind ging mit großer Energie vor, wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen.

„Daily Mail" und „Morningleader" drücken die Zuversicht aus, daß das Eintreffen der 5. und 6. Division die Engländer in eine bessere Lage bringen werde. „Daily Mail" befürwortet die Einberufung von 10 000 Mann Miliztruppen, um die aktiven Truppen, welche sich noch in England befinden, nach dem Kriegsschauplatze senden zu können.

„Daily Mail" zufolge verfügte General Gatacre über 2500 Mann bei dem Zusammenstoß bei Stormberg. — Ein Telegramm aus Modderriver berichtet: Wir begannen um $1\frac{1}{2}$ Uhr das Feuer auf die Buren; eine Abtheilung Infanterie war unter dem Schutz eines Marinegeschützes in einer Entfernung von 7 Meilen aufgestellt. Wir konnten nicht bis zur Linie des Feindes gelangen.

Viehmarkt.

Berlin, 9. Dezember. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 4392 Rinder, 925 Kälber, 8655 Schafe, 8184 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 62 bis 66; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57 bis 61; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54 bis 56; d) gering genährte jedes Alters 51 bis 53. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 60 bis 63; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 58; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 53 bis 54; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 51 bis 52; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 48 bis 50; e) gering genährte Färsen und Kühe 44 bis 47. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 78 bis 80; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66 bis 72; c) geringe Saugkälber 54 bis 58; d) ältere gering genähret Kälber (Fresser) 42 bis 50. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 65; b) ältere Masthammel 54 bis 58; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 52; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens $1\frac{1}{4}$ Jahr alt, 46 bis 47; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 44 bis 45; d) gering entwickelte 41 bis 43; e) Sauen 40 bis 42; f) — bis — Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, es bleibt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam, gute schwere Waare war schwach vertreten, mittlere und geringe Waare war vernachlässigt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Der Schweinemarkt verlief matt und schleppend, wird aber voraussichtlich geräumt.

Am 27. d. Mts. wird kein Markt abgehalten.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 11. Dezember wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 133,00 bis 138,50, Weizen 140,00 bis 144,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 122,00 bis 127,00, Kartoffeln 32,00 bis 36,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 138,50, Weizen 144,00, Gerste 135,00, Hafer 127,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 132,00 bis 137,50, Weizen 145,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 124,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Kolberg: Roggen 131,50 bis 140,00, Weizen 142,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 122,00 bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Stolp: Roggen 135,50 bis 156,00, Weizen 148,00 bis 150,00, Gerste 140,00 bis 148,00, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 42,00 bis 44,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 139,00, Weizen 149,00, Gerste 148,00, Hafer 120,00 Mark.

Neustettin: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 22,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 142,00, Weizen 140,00 bis 152,50, Gerste 125,00 bis 140,00, Hafer 121,00 bis 127,00, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 140,00, Gerste 140,00, Hafer 126,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, Weizen 140,00, Gerste —,—, Hafer 121,00 Mark.

Stralsund: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 137,00 bis —,—, Gerste 138,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 130,00, Kartoffeln 30,00 bis 35,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 9. Dezember.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 146,00, Weizen 148,50, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 136,00 bis 148,00, Gerste 123,00 bis 134,00, Hafer 106,00 bis 116,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 9. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,85 Mark, Weizen 169,50 Mark.

Magdeburg, 9. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember $9,12\frac{1}{2}$ G., 9,20 B., per Januar $9,27\frac{1}{2}$ G., $9,32\frac{1}{2}$ B., per März $9,37\frac{1}{2}$ G., $9,42\frac{1}{2}$ B., per Mai $9,57\frac{1}{2}$ G., 9,60 B., per Oktober-Dezember 9,25 G., 9,35 B. Stimmung: Ruhiger.

Bremen, 9. Dezember. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz steig. Wilcox in Tubs $30\frac{1}{4}$ Pf., Armour shield in Tubs $30\frac{1}{4}$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 31—$31\frac{1}{2}$ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 12. Dezember.

Etwas wärmer, trübe, vielfach Schneetreiben.

Wasserstand.

Stettin, 11. Dezember. Im Revier 6,40 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Albertine Czirr geb. Lindenberg, 31 J. [Quackenburg]. Salamon Kutnewsky, 73 J. [Stolp in Pomm.]. Rentier Berthold Schmidt, 72 J. [Köslin]. Briefträger Wilhelm Peters, 65 J. [Anklam]. Hermann Dittmer, 72 J. [Wolgast].

Kirchliches.

Dienstag Abend 8 Uhr, Beringerstr. 77, p. r., Bibelstunde: Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann.

Bethanien:

Mittwoch Abend 8 Uhr Adventsstunde: Herr Pastor Brandt.

Evangelisches Vereinshaus.

Mittwoch, Abends $\frac{1}{2}$8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Rödlin. Thema: „Die Vorbereitung auf die Wiederkunft Christi."



Verein ehemaliger Grenadiere.

In trauriger Pflichterfüllung theilen wir mit, daß unser Kamerad **L. Baumann** am 10. d. M. verschieden ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 13. d. M., Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause, Kronprinzenstr. 26, aus statt. Die Kameraden treten vor dem Trauerhause an.

Ferner ist die Ehefrau des Kameraden **Brandenburg I** am 10. d. Mts. gestorben. Die Beerdigung findet ebenfalls am 13. d. Mts., Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause Pommerensdorf 22 aus statt. Anzug nach § 24 des Statuts.

Um zahlreiche Betheiligung bittet **Der Vorstand.**

Pommersche Gastwirthe-Vereinigung zu Stettin.

Wittwen und Waisen verstorbener Kollegen, welche bei unserer Weihnachtsbescheerung bedacht sein wollen, bitten wir, sich **bis zum 15. Dezember** bei unserem Vorsitzenden Herrn **R. Dethloff**, Pölitzerstr. 28, zu melden. **Der Vorstand.**

STADT-THEATER.

Dienstag, den 12. Dezember (S. III), Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Zu **ermäßigten** Preisen: „Das Glöckchen des Eremiten".

Mittwoch: Zum 2. Male: „**Das fünfte Rad**".

Bellevue-Theater.

Dienstag (Bons giltig): Zum 7. Male: „Die Herren Söhne".

Mittwoch: Zum 4. Male: „Die Goldgrube".

Stettin, den 9. Dezember 1899.

Stadtverordneten-Versammlung

am 14. Dezember 1899, Nachm. 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

I. Prüfung der Stadtverordneten-Stichwahl vom 20./21. November d. J. im 2. Bezirk der III. Abtheilung.
II. Einführung und Verpflichtung der neugewählten Stadtverordneten.

1. Bewilligung von 74,14 Mk. erhöhte Miethsentschädigung für einen Lehrer vom 4./10. d. Js. bis 31./3. 1900.
2. Beschlußfassung über vorläufige Aufhebung des Gemeinde-Beschlusses vom 10./18. Mai d. Js. betr. die Hinterlegung von Kanalzins-Ablösungs-Kapitalien.
3. Petition einer Grundstück-Besitzerin in der Alleestraße um Reparatur des Brunnens auf ihrem Grundstück, der in Folge der Kanalisirung der Alleestraße versiegt ist.
4. Petition mehrerer Bürger, den Magistrat zu ersuchen, statt der Granit-Schrittplatten, solche aus Cement oder Sandstein, namentlich in den abschüssigen Straßen, zu verwenden.
5. Mittheilung von Unterschriften Seitens des Vereins für Schulreform als Ergänzung zur Petition betr. die Einführung des Reformschul-Lehrplanes hierselbst.
6. Zustimmung, daß der Vertrag des Ingenieurs Gronwald bezüglich der Fähre im hiesigen Hafengebiet auf seinen Nachfolger übertragen wird.
7. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtverordneten-Beschluß vom 26./10. d. Js. zufolge der Petition der Hausbesitzer der Töpfferparkstraße um Anschluß dieser Grundstücke an die städtische Gas- und Wasserleitung.
8. Genehmigung zur Ertheilung eines Ausnahme-bau-Konsenses für ein Grundstück in der Alleestraße.
9. Zustimmung zu dem Entwurf des Ortsstatuts betr. die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die in Kommunalbetrieben und im Kommunaldienste beschäftigten Personen.
10. Vorlage, die Ausstattung von 205 öffentlichen Laternen mit Doppelbrennern nachträglich zu genehmigen und für das nächste Jahr der Einrichtung von weiteren 72 Laternen mit Doppelbrennern zuzustimmen.
11. Gewährung einer Freifahrtkarte auf der Straßenbahn für einen Beamten des Krankenhauses vom 1. Januar k. J. ab und Bewilligung von 54 ℳ jährlich hierzu, für die 3 Monate Januar—März k. Js. sind 13,50 ℳ zu bewilligen.

12./19. Acht Vorkaufsrechtssachen.

20. Antrag eines Stadtverordneten, die Versammlung wolle beschließen: „Der Magistrat wird ersucht, auf allen städtischen Friedhöfen die Grabstätten, welche über die gesetzliche Liegezeit hinaus regelmäßig gepflegt werden, in pietätvollster Weise zu schonen und ohne zwingendste Gründe nicht einzuziehen."
21. Vorlage auf Zustimmung, daß für die Zentralheizungen in den städtischen Gebäuden soweit angängig nur Gaskoke verwendet wird, und zur Abänderung von 5 Kachelöfen im Rathhause und Wollweberstraße 54 behufs Anstellung von Versuchen mit Kokeheizung den Betrag von 75 Mk. zu bewilligen.
22. Zustimmung zur Vermiethung der Turnhalle der 25./26. Gemeindeschule, Schillerstraße, an das Infanterie-Regiment Nr. 148 zur Benutzung an jedem Mittwoch und Sonnabend von 1 bis 2 Uhr Nachmittags bis 28./2. k. Js. gegen Zahlung von 29,17 Mk. Miethe.
23. Petition eines Eigenthümers um Erlaß oder Ermäßigung der von ihm zu zahlenden Umsatzsteuer in Höhe von 1420 Mk.
24. Bewilligung von 275 Mk. zur Beschaffung von Möbeln 2c. für die Räume der ehem. Ottoschule, welche der Straßenreinigungsverwaltung überwiesen sind.
25. Nachträgliche Genehmigung zur Verlegung der Gas- und Wasserröhren am Stadttheater und Bewilligung der erforderlichen Mittel.
26. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtv.-Beschluß vom 9./11. d. Js. betr. den Bau eines siebenständigen Pissoirs auf dem Holzmarkt und Bewilligung von 3000 Mk. hierzu.

27./28. Festsetzung der Dienstzeit für zwei Ingenieure.

29. Zustimmung zur Verlängerung der Pachtverträge zweier Pächter bezüglich der Fischerei in der Crampe auf fernere 6 Jahre vom 1./4. 1900 ab.
30. Bewilligung von 78,96 ℳ zur Beschaffung von 329 Marken zum Nachleben für einen früheren Nachtwächter.
31. Zustimmung zur Abänderung des Vertrages über den Betrieb der Eisbrecher 2c.
32. Zustimmung zu einem vorgeschlagenen Vergleich mit dem Eisenbahnfiskus über Straßenreinigungsabgaben für die Zufuhrwege zu den Bahnhöfen Torney und Westend.
33. Mittheilung, daß Herr Stadtkämmerer Michalowsky zum Syndikus der Deutschen Bank in Berlin gewählt ist, und die Entlassung aus dem städtischen Dienst zum 1./2. k. J. beantragt hat, Vorberathung über die Neuwahl eines Kämmerers und Wahl einer Kommission.
34. Zustimmung zum Ankauf eines Grundstücks an der Ottostraße nach Maßgabe der Beschlüsse der gemischten Kommission und des Magistrats.
35. Zustimmung zu dem Vergleichsvorschlag in einer Konkurssache.
36. Bewilligung von 10 550 ℳ Kosten, an sechs Droschkenhalteplätzen das Pflaster undurchlässig herzustellen.
37. Mittheilung des Protokolls der Kämmereikassen-Revision pro November d. Js.
38. Bewilligung von 25,28 ℳ erhöhte Miethsentschädigung für einen Lehrer.
39. Nachbewilligung von 7,88 ℳ Straßenreinigungsabgabe der 1. Gemeindeschule, Passauerstraße.
40. Petition eines Hausbesitzers um Beseitigung des Vorgartens vor seinem Hause in der Moltkestraße.
41. Petition des Vorstandes des hiesigen Kellner-Bundes, den Schuldienern an städtischen Schulen das Arbeiten als Lohnkellner und Lohndiener zu untersagen.
42. Petition eines Bürgers um Regulirung der Steinstraße, dieselbe zu verbreitern, besser zu beleuchten und mit Bürgersteigen zu versehen.
43. Bewilligung von 4850 ℳ Kosten für Arbeiten zur besseren Isolirung des Innenraumes und zur Herstellung einer Verbindung zwischen beiden Kühlhallen des Schlachthofes durch Luftrohre.
44. Bewilligung von 4820 ℳ Kaufgeld 2c. für eine zur Durchlegung der verlängerten Friedebornstraße von einem Grundstück in der Grenzstraße erworbenen Parzelle.
45. Bewilligung von 1470 ℳ Kosten für Arbeiten zur Isolirung der neuen Luftkühler im Kühlhause des städtischen Schlachthofes sowie für verschiedene Reparaturen 2c. und Nachbewilligung von 2400 ℳ Ueberschreitungen zu Titel XII Kap. 3 Pos. 2.
46. Bewilligung von 224,24 ℳ Ausgaben für das städtische Grundstück Bollwerk 33 und Genehmigung der Einnahmen aus diesem Grundstück — 2470 ℳ — mit der Maßgabe, daß der Ueberschuß dem Extraord. überwiesen wird.
47. Bewilligung von 2000 ℳ zusätzlich zu Extraord. Titel I zur Verstärkung der Umwährung des neuen Friedhofes längs der Jasenitzer Bahn und längs der Grenze mit Scheune.
48. Bewilligung von 6125 ℳ nebst 3½ % Zinsen vom 6./7. 1897 ab bis zum Zahlungstage, Mehrkosten für ein enteignetes Grundstück.
49. Bewilligung von 58,75 ℳ erhöhte Miethsentschädigung für einen Lehrer.
50. Bewilligung von 408 ℳ Kosten, welche durch Theilung der Klassen IV, V und VI der alten Schlosserinnungs-Schule erforderlich sind.
51. Zustimmung zu dem Entwurf einer Polizei-Verordnung den Straßenbau betreffend.
52. Bewilligung einer außerordentlichen Entschädigung von 100 ℳ für einen städtischen Forstbeamten.
53. Bewilligung von 3900 ℳ Kosten für Verlegung eines zweiten Geleises von der Schweineschlachthalle nach dem Kühlhause des städtischen Schlachthofes.
54. Zustimmung zur Theilung der 19. und 20. Schulkommission 2c.

Nicht öffentliche Sitzung.

1./3. Wahl je eines Vorstehers des 24., 26. und 33. Waisenrathsbezirks.
4./7. Wahl je eines stellvertretenden Vorstehers des 5., 10., 22. und 35. Waisenrathsbezirks.
8. Wahl eines Vorstehers und eines Stellvertreters des 3. Waisenrathsbezirks.
9./11. Wahl je eines Mitgliedes des 18., 40. und 42. Waisenrathsbezirks.
12./17. Bewilligung von Vertretungskosten für sechs erkrankte Beamte.
18. Wahl eines stellvertretenden Mitgliedes für die Voreinschätzungs-Kommission.
19./21. Aeußerung über die Personen von zwei zu Assistenten und ein zum Lademeister gewählten Anwärtern.
22. Eine Unterstützungssache.
23. Wahl von vier Schiedsmännern für etwa vorkommende Schätzungen bei Schadenfällen durch Viehseuchen.
24. Zustimmung zur Theilung des 23. und Neubildung des 44. Waisenrathsbezirks, Wahl eines Vorstehers, eines Stellvertreters und fünf Mitglieder für den 44. Waisenrathsbezirk.
25. Zustimmung zum Vertragsentwurf über den Ankauf des Terrains für die Gasanstalt II und Bewilligung von 400 500 ℳ nebst 3½% Zinsen von 50 000 ℳ
26. Aeußerung über die Person eines für den Schlachthof gewählten Thierarztes.
27. Wahl eines Mitgliedes für die 5. Schulkommission.
28./32. Bewilligung von Vertretungskosten für erkrankte Lehrer und Lehrerinnen.

Dr. Scharlau.

Berliner Börse

vom 9. Dezember 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,05
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	215,80 B

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20,415 G
20-Francs-Stücke	16,175
Gold-Dollars	4,1875 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische "	80,75 G
Englische "	20,425 G
Französische "	81,05 G
Holländische "	169,35
Oesterr. "	169,40 B
Russische "	216,[illegible]5
" Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,10
" " "	3½	98,10
" " "	3	89,25
Preuß. Cons. Anl. c	3½	97,80 G
" " "	3½	97,90
" " "	3	89,20 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,60 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
Stadt-Anl.	3½	—,—
"	3½	—,—
Kölner "	3½	93,50
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	93,50 B
Pommersche "	3½	94,25 G
Posener "	3	84,25
Rheinprov.-Obl.	3½	94,70 B
" " Ser. 18	3½	92,50
" " " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
" "	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	117,50 G
" "	4½	111,20
" "	4	106,70 B
" "	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40
" "	3	85,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	95,60
Ostpreußische "	3½	94,20
" "	3	85,70 G
Pommersche "	3½	95,80
" "	3	85,40
Posensche 6–10 "	4	101,00
Serie C. "	3½	94,20 G
" "	3	85,70 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	94,40 B
" "	3	87,00 G
Schlesische, alte "	3½	—,—
A. C. D. "	3½	95,70
" "	3	87,10
Schlesw.-Holst. "	4	102,40 G
" "	3½	94,10 G
" "	3	85,40 G
Westfälische "	4	100,90 G
" "	3½	94,50 B
" "	3	86,40
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,25 G
" " "	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,00 G
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	101,10 G
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	101,10 G
" "	3½	94,40 G
Posensche "	4	101,10 G
" "	3½	94,30 G
Preußische "	4	101,10 G
" "	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,10 G
" "	3½	94,25 G
Sächsische "	4	101,10 B
Schlesische "	4	101,20 B
" "	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,00 G
" "	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,00
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	141,00
Bayer "	4	165,40
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker " " "	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	78,75 G
" innere	4½	70,40
Barletta Loose	—	23,20 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische "	5½	101,75 G
" 1895 "	6	103,60 G
" 1896 "	5	97,25 B
" 1898 "	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	65,10
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
" Mon.	4	48,30 G
" (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,00 G
" Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
" Papier- "	4⅕	99,10

Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
" Credit- "	—	344,50
" 1860er L.	4	140,20 G
" 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,20
" Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
" " 1866	5	271,00
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
" amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
" Kronen-R.	4	94,80 B
" Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,00 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
" " 14	3½	92,25 G
" " 16. 17	4	100,90 G
" " 18	4	100,50 G
" unk. 1900 19	3½	92,25 G
" " 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,25 B
" " " II.	3½	109,25 G
" " Pfandbr.	3½	94,10
" "	4	99,40 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,60 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	116,00 G
" "	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,50
" "	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	101,00 G
" "	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,60 G
" Präm. Pf.	4	137,00 B
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	94,50 G
" "	4	100,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
" " 9	3½	93,90 G
Pom. Hyp.-Br.	4	99,75 G
" " 11. 12	4	101,25 G
" "	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,00 G
" "	4½	115,00 G
" " 9	4	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,40 G
" " 1909	4	101,50 G
" " Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr-Bk	3½	93,00 G
Rh. Hyp-Pfdbr	4	100,10 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
" "	4	100,90 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,30 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	125,75 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	137,00 G
Bröltthaler	95,00
Crefelder	106,90 G
Dortmund G. Ensch.	184,10 G
Eutin-Lübeck	69,40 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	153,25
Lübeck-Büchen	160,00
Marienburg-Mlaw.	84,00 G
Ostpr. Südbahn	89,50 B

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	133,00 G
Breslau-Warschau	99,60 B
Dortmund G. Ensch.	177,25 G
Marienburg-Mlaw.	113,25 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	144,00
Allgem. Deutsche	138,00 B
" Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	239,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	169,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	169,00 G
" Straßenbahn	313,50 G
Electr. Hochbahn	115,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	255,10 G
Hamburger "	183,25
Magdeburger "	179,00
Stettiner	156,25 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		96,30
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,80 G
Breslauer Rhederei	130,50 G
Chinesische Küstenfahrer	77,75 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,80 B
Hansa, Dampf.	176,80 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	83,10 G
Nordd. Lloyd	124,10 G
Schles. Dampfer-Comp.	103,00 G
Stettiner " "	100,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	134,50 G
Bergisch-Märkische	155,90 G
Berliner Bank	118,40 G
" Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,50 B
Breslauer Diskont	120,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,70 G
Comm. und Diskont	120,10 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	207,70 B
" Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	193,50 B
Gothaer Grundkred.	131,10 G
Hamb. Hyp.-Bank	150,50 B
Hannoversche	128,25 G
Kieler	140,25 B
Kölner Wechslerbank	105,75 G
Königsberger V.-B.	114,60 G
Leipziger Bank	176,60 G
" Credit	197,20 G
Magdeburger Bk.-V.	125,50 G
" Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	119,00 G
" Hypothek.	190,60 G
" Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	130,25 G
Mitteld. Bodencr.	108,90 G
" Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	146,40 G
Nordd. Credit-Anstalt	24,70 G
" Grundkredit	94,30 G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,75 G
Pr. Bodencr.-Bk.	139,75 G
Pr. Central-Bod.	164,40 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	160,50 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,20 G
Westdeutsche Bank	128,80 G
" Bodencred.	109,30 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	122,75 G
Bockbrauerei	181,60 G
Böhm. Brauhaus	231,00 G
Patzenhofer	245,00 B
Pfefferberg	248,00 G
Schöneberg Sch.	190,00 G
Schultheiß	253,25 G
Bochumer	209,00 B
Germania Dortmund	198,50 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	143,75 G
Allgem. Berl. Omnibus	229,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	259,40 G
Aluminium-Industrie	160,25 G
Anglo-Ct.-Guano	109,90 G
Anhalt. Kohlenwerke	107,60 G
Berl. Elektricitäts-W.	218,50 G
" Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	130,50 G
Bielefeld, Masch.	275,00 B
Bismarckhütte	314,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	77,25 G
" Gußstahl	59,25 B
Bonifacius	158,50 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	66,25 G
Chem. Fabrik Buckau	86,00 B
Concordia, Bergbau	124,50 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	125,00 G
" Metallpatron.	292,50 G
" Spiegelglas	155,00
" Steinzeug	113,00 G
Donnersmark-Hütte	232,00 G
Dortmund Union C.	125,60 G
Dynamite Trust	160,60 G
Egest. Salzwerke	145,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	123,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	261,00 G
" Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	159,90 G
Hannov. Bau-St.-B.	114,80 G

Hannov. Masch. St.	387,50 G
Hibernia	222,75 B
Hirschberg Leder	151,50 G
" Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	416,25 G
Hörderhütte A.	13,80 G
Hoffmann, Stärke	189,00 G
Hoffmann. Waggonf.	28[illegible],00 G
Ilse, Bergw.	148,50 G
Kölner Bergwerk	405,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
" " St.-Pr.	350,00 G
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	254,10 B
L. Löwe u. Co.	404,75 G
Magdeb. Allg. Gas	124,00 G
" Baubank	104,50 G
" Bergwerk	485,10 G
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	150,75 G
Norddeutsche Eiswerke	84,50 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	105,00 G
Nordstern, Kohle	237,60 G
Oberschles. Cham.	172,00 B
" Eisenb.-Bedarf	132,80 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	174,60 G
" Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	197,00 B
Osnabrücker Kupfer	115,00 G
Phönix, Bergwerk	186,50 G
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	225,25
" Metallw.	205,10 G
" Stahlwerke	226,00 G
" Industrie	310,50
" Westf. Kolk.	151,25
Sächsische Guß.	285,00 G
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	355,00 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	49,25 G
" Lein. Kramsta	160,00 G
" Portl. Cement	245,30 G
Siemens u. Halske	178,50 G
Stettin Bred. Portl.	217,00 B
" Cham.	432,50 G
" Elektr.-Werke	148,30 G
" Vulkan B.	251,25 G
" " St.-Pr.	254,75 G
Stoewer, Nähmaschin.	123,00 G
Stolberger Zink	114,90
" St.-Pr.	174,00 G
Strals. Spielkarten	124,75 G
Union Chem. Fabrik	171,25 B
Union Electric.	172,25 G
Victoria Fahrrad	75,00